

Norbert Wend von Linck,  
Mappa des March-Flus,  
Wien 1719



Ivan Kupčik, München

## Die Karte des March-Flusses mit der Einzeichnung des Oder-Donau-Kanals von ca. 1719

Ein wenig bekanntes Dokument zur kartographischen Darstellung der Markgrafschaft Mähren (seit 1182) und des früheren Kronlandes der Österreichischen Monarchie (seit 1526 unter habsburgischen Herrschaft) ist die in der Sammlung Woldan vorhandene *Mappa des March-Flus, wie solcher in die | Donau laufft, und wie die so grossen Nutzen | bringende Schiffart, unter Glorwürdig | ster Regierung Ihrer Römisch Kaiser zu His | panien, Hungarn und Böheim König, Mayst. | Caroli VI. durch den flus Beczwa, vermög eines Canals, oder Durchschnitt in die | Oder gebracht wird, dadurch die Schiffart | und Handelschaft vom Teütschen bis in das Schwartzæ Meer eingerichtet werden*. Der Titel der Karte befindet sich in der Titeltartusche rechts oben.

Die geographisch-thematische Karte in zwei Blättern im Maßstab 1:158 000 und in montierter Form hat innerhalb des Kartenrahmens das Format 111 x 43 cm (Tafel S. 551). Das Kartenbild stellt den größten Teil des Landes mit reichem topographischen Inhalt und im noch größeren Maßstab als die Karte von Mähren des Johann Christoph Müller von 1716 im Maßstab 1:180 000 dar. Die Karte ist nach Südosten (oben) orientiert, mit Olmütz (Olomouc) in linker unterer Ecke und mit Preßburg (Bratislava) in oberer rechter Ecke. Es fehlt der obere Lauf der March mit dem Quellengebiet, wo die March in der Höhe von 1275 m am südlichem Hang von Králický Sněžník (Großer Schneeberg, 1422 m), des höchsten Berges des Glatzer-Schnee-Gebirges, entspringt.

Die Karte enthält keine Orientierungsangaben. Der Kartenrand besteht aus einer einfachen Randlinie ohne Graduierung der geographischen Koordinaten; die geographische Lage der dargestellten Orte lässt sich also nicht feststellen. Das Kartenbild erstreckt sich etwa von 48°00′ bis 49°50′ nördlicher Breite und von 16°50′ bis 18°00′ östlicher Länge. Auffällige Unstimmigkeiten zwischen Kartenbild und Realität waren eine Folge der mangelnden Überprüfung der geographischen Koordinaten und wurden erst später verbessert.

Links von der Titeltartusche ist eine komplette Windrose mit 32 Richtungen zu sehen: vier Hauptrichtungen sind mit Abkürzungen der lateinischen Termini *Meridies* (Süden), *Occidens* (Westen), *Septentrio* (Norden) und *Oriens* (Osten) bezeichnet.

In der zweiten Kartusche mit Ornamentrahmen in der Mitte der Karte ist im unteren Teil der folgende Text zu finden: *Norbert Wend von Linck, Obristwachtmaister bey der Kay. | Quarnison der granicz Vestung, und König. Stadt. Hradisch | bat mit der Kay. hoch Löbl. Commission in August 1719 den March | Flus visitirt, und dise Mappam delinirt.* Die Karte wurde somit von Norbert Wend von Linck, dem Kommandanten der kaiserlichen Garnison und königlichen Stadt Hradist (Uherské Hradiště) wohl in Wien etwa 1719, hergestellt. Die Stadt Hradiště war nach dem kaiserlichen Reskript vom 15. September 1655 eine von sechs damaligen mährischen Festungen *Olmütz* (Olomouc), *Prerau* (Prerov), *Lipnik* (Lipnik nad Bečvou), *Tobischau* (Tovačov), *Kremsir* (Kroměříž), und *Hradisch* (Uherské Hradiště), die noch 1708/1712 als befestigte Städte galten. Im oberen Teil der Kartusche ist eine Maßstabsleiste: 3 Meilen [deutsche (geographische) Meile à 7 420 m] zu 14 mm angegeben.

Die Hydrographie bildet das Gerüst der Karte, denn sie stellt in erster Linie den Verlauf des mährischen Nationalflusses vom heutigen Naturschutzgebiet Litovelské Pomoraví mit fast unberührten Auwäldern ca. 15 km nördlich von Olmütz oberhalb des Dorfes *Cometau* (Chomoutov) bis zur Mündung in die Donau unter dem Grenzberg *Děvín* (Theben), 132 m über dem Meer, unweit der Donaustädte *Altenburg*, *Hainburg* und *Prespurg*, dar. Alle wichtigen Zuflüsse sind mit Flussnamen ausgestattet – *Beczwa Flus* (Bečva), *Ober Bezwa* (Horní Bečva), *Taya Flus* (Thaya, Dyje) und *Zena flus* (Zaya) – genauso wie *Donau Strom* und die größten Teiche, die überwiegend in der Nähe der Flüsse March und Beczwa eingezeichnet sind (*Pisek Taich*, *Teich Nimersat*). Sonst benennt Linck keinen Nebenfluss oder

Bach, auch wenn viele andere Flüsse dargestellt sind. Die einzige Ausnahme ist der linke Zufluss *Rautenbach* aus der Slowakei. Der Fluss *Beczwa* ist eingezeichnet in voller Länge von beiden Zweigen des Oberlaufes bei *Rosenau* (Rožnov pod Radhoštěm) und bei *Rosinkof* (Starý Hrozenkov) bis zur Mündung in die March. Die Oder, die ein von der March unabhängiges Sammelgebiet bildet, ist von der Quelle bei *Kosel* (Kozlov) in der Nähe von Fidlův kopec, 680,1 m, bis zum Ort *Polanka* (Polanka nad Odrou) bei Ostrau wiedergegeben. Für die Oderquelle östlich von Olmütz benutzte Linck den speziellen Gewässernamen *Fontes Oder*.

Die Zuflüsse sind fast vollständig erfasst, nur findet man bei ihrer Darstellung sehr oft schematische, wellenförmige Abschnitte. Wir können nicht davon ausgehen, dass sie tatsächlich den realen Flussverlauf festhalten. Es fehlt die Einzeichnung des Flusses *Myjava*, des ersten slowakischen Zuflusses von links. Die Donau und die untere March sind horizontal schraffiert und ihre Breite ist überdimensional dargestellt. Die Brücken über die Flüsse sind nicht gekennzeichnet. Die einzige Ausnahme ist die Donaubrücke (eher eine Pontonbrücke) über den *Donau Strom* in Preßburg und westlich davon die Brücke über die Leitha. Die Darstellung der Straße zwischen den beiden Brücken ist die einzige Wegemarkierung auf der Karte. Wenn man die Flüsse der Karte mit der Müller-Karte von Mähren vergleicht, findet man nur z. T. passende Übereinstimmung, weil die ganze Karte um etwa 115° in Richtung Westen gedreht worden ist.

Neben der klassischen Hydrographie zeigt die Karte zum ersten Mal die Einzeichnung des geplanten Kanals zwischen Oder und March in Ostmähren durch den Fluss *Beczwa*. Die Idee, eine Wasserstraße zwischen Oder und Donau zu bauen und damit die Ostsee mit dem Schwarzen Meer zu verbinden, hatten die mährischen Stände bereits 1653 nach der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges diskutiert. Der Weiterbau der Fortifikationen nach den Verwicklungen in Polen (1657-60) und nach den Kriegen mit der Türkei (1660-64), mit Frankreich (1673-79) und wieder mit der Türkei (1682-99) entleerten jedoch die kaiserliche Kasse zur Gänze. Aus gleichem Grund scheiterten 1700 auch die Pläne des Experten für Wasserbau, des Niederländers Vogemonte, eine Verbindung zwischen Elbe, Oder, Weichsel

und Donau zu realisieren.<sup>1</sup> Kartographisch wurde das ehrgeizige Vorhaben zum ersten Mal 1719 durch Norbert Wend von Linck angegangen.

Der künstliche Kanal sollte in der Mährischen Pforte auf der Passhöhe von 310 m ü. M. im kürzesten Abschnitt zwischen den Orten *Lesna* (Lesná) und *Olmendorf* (Polouvsí) gebaut werden (Kartenausschnitt 1b). Zweck des Unternehmens wars, auf der March das kaiserliche Salz aus der rumänischen Region Marmarosch an der oberen Theiß in die Stadt *Nepagedel* (Napajedla, 200 m ü. M., oberhalb von *Hradisch* im zentralen Teil der Karte) zu befördern, wo man plante, ein großes Salzlager zu errichten. Die geographische Lage in der Nähe von Napajedla zwischen *Otrokovice* (Otrokovice) und *Hradisch* war für den Bau des Kanals besonders günstig, denn die March steigt bei Napajedla in das schmale Napajedel-Tor ein, welches das Obermährische Tor vom Untermährischen Tor geomorphologisch trennt, und hatte schon damals ausreichend Wassertiefe.

Der Verkehr sollte an eine Privatperson vergeben werden, mit dem Auftrag auf eigene Kosten die Schifffahrtstraße zu errichten. Man plante die vorgeschlagene Wasserstraße mittels des Flusses *Bečva* bei *Chorin* (Choryně) zu beginnen und nach etwa einer deutschen Meile nach dem Dorf *Vysoká* bei *Olmendorf* (Polouvsí) in den kleinen Fluss *Luka* münden zu lassen, der die weitere Verbindung zur Oder herstellen sollte. Zu diesem Zweck wurde bereits in August 1719 eine lokale Untersuchung durch eine Sonderkommission durchgeführt, der Norbert Wend von Linck angehörte. Da Lincks eigenes Fachgebiet der Schanzenbau war, also eine rein technische Angelegenheit, konnte er gleich auch die Aufsicht über den Bau eines schiffbaren Flusses übernehmen. Lincks Teilnahme sollte sicherstellen, dass die Flussbereinigung keineswegs die Abwehraufgabe der Stadt *Hradiště* gefährden sollte. Von der Messung dieser Sonderkommission am Fluss March im Sommer 1719 hat sich auch eine handgezeichnete Vedute der Stadt *Nepagedel* (Napajedla) in Farbe

<sup>1</sup> Der letzte Versuch den Bau des Kanals zu beleben stammt aus den Jahren 1938-1940. Übrig geblieben ist nur eine unterbrochene, etwa neun Kilometer lange und schmale Ringe in Wien-Lobau, die gleich an der Donau am Hubertusdamm, südöstlich des Napoleons Hauptquartier von 1809, beginnt und bei Thavonhof kurz vor der Bahndamm bei Glizendorf an der Strecke von Wien nach Marchegg endet.

erhalten (Farbtafel S. 552 a). Die Ansicht, datiert vom 11. August 1719, dokumentiert den Stand der Visitation am Ort mit der Einzeichnung des geplanten Salzlagers (B) unter dem langen ebenerdigen wirtschaftlichen Gebäude und der steinernen Mühle (C). In der Mitte der Stadtansicht sind ein altes Schloss mit drei Flügeln und oberhalb die barocke Kirche St. Bartholomäus dargestellt. Bereits im 17. Jahrhundert war die March ab *Nepagedel* ein schiffbarer Fluss, im 18. Jahrhundert kam aus Napajedla nach *Göding* (Hodonín) bereits ge-flößtes Holz.

Der Schwerpunkt des Projektes eines Kanals wird durch die Umrandung des Textes der Hauptkartusche betont. In dieser Kartusche reichen zwei personifizierten Flussgötter, der Danuvius und der Viadrus, einander die Hände. Zu ihren Füßen vermischen sich die Wasser der Donau, March und Beczwa mit denen der Oder von rechts. Ein kleiner Abriss des Kanals an der Wasserscheide mit zwei Lastschiffen und dem Text *Canal oder durchschnit in die Oder* stellt die Verbindung her. Die Embleme am Rande des Parergons bestehen aus einem Adler mit der kaiserlichen Krone, zwei Segelschiffen, einem Anker sowie aus Kaufmannswaren und geben dem Ganzen damit eine reichliche barocke Kontur.

Die Ortsnamen sind statt mit altdeutschen Lettern schon durch lateinische Schriftzeichen ausgedrückt. Die Namensschreibung ist einsprachig und der deutschen Schreibart angepasst. Auf keinen Fall Linck bemühte sich keineswegs tschechisierten Namen zu benützen bzw. diese als Dublette den deutschen Namen beizufügen. Auf der gedruckten Karte findet man eine beträchtlich größere Zahl an Ortsnamen und hydrographischen Namen sowie eine reiche Reliefdarstellung.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts fehlte der kartographischen Darstellung des Gebietes noch immer die nötige Verlässlichkeit, vor allem im Bereich des Terrains. Bei der Reliefdarstellung hält auch diese Karte an der Hügelmanier fest. Einen speziellen Geländeformennamen trägt der Vlára-Pass (*Vlars Pass*), der in die Slowakei führt. Auffallend ist das Fehlen der unterschiedlichen Darstellung des Laub- und Nadelwaldes durch damals bereits bekannte neue graphische Methoden, sowie die nur symbolische Darstellung von Feldern (Ländereien) und im südlichen Teil der Karte von Weinbergen.

Über den mährischen Raum ist die Beschriftung gleichmäßig verteilt, sodass das Relief hierdurch nahezu verschwindet und das

größere, aber relativ wenig beschriftete Niederösterreich fast ganz in den Hintergrund tritt. Bei den Siedlungen wird mit Signatur und Schriftart zwischen Städten und Dörfern unterschieden. Die Siedlungen sind mit drei Typen von Ortssignaturen dargestellt:

Der erste Typ – für die größeren Städte – ist durch Signaturen von in Form und Größe verschiedenen Grundrissen von Befestigungsmauern gekennzeichnet (*Olmütz, Tobischau, Kogetain, Kremsir, Hradisch, Hungris Brod, Stramberg, Prerau, Lp̄ník, Elfenstein, Weiskirch, Oder, Meseriz, Fulnek, Neu Tischein, Wisovitz, Marchek, Hainburg und Altenburg*). Preßburg ist sogar durch eine Kombination der Seitenansicht der Burg und der mit einem Grundriss angedeuteten Fortifikation eingezeichnet.

Der zweite Typ zeigt kleinere Städte oder Marktflecken wie zum Beispiel *Holeschan* (Holešov), *Stadt liebe* (Město Libavá), *Sternberg* (Šternberk), *Bistritz* (Bystrice pod Hostýnem) und *Strasnitz* (Strážnice) in meist realitätsnaher Seitenansicht.

Die Mehrheit der Signaturen weist aber nur eine symbolische Darstellung – meist in Form einer Kirche – auf.

An anderen Signaturen findet man viereckige Symbole für *bin und wieder zerstreute Bauernhöfe* (Wehrhöfe) im Gebirge Nizký Jeseník (Niederer Gesenke), wie zum Beispiel *Hoff* und *Goldensajfer Hoff*. Ansonsten ließ Linck kleine Ortschaften wie auch sonstige Kleinsiedlungen ohne Benennung; die einzige Ausnahme davon bildet Schlosshof südlich von Marchegg in Niederösterreich. Neben den bereits aufgezählten Signaturen ist die durch eine Kirche individualisierte Darstellung des Wallfahrtsortes Svatý Kopeček (*Heilig berg*) bei Olmütz beachtenswert. Diese Wallfahrtskirche wurde im Mai 1995 zur Basilika minor ernannt. Ansonsten führt der Autor aber die individuellen Illustrationen nur in seltenen Fällen, wie zum Beispiel *Presburg, Holeschan* und *Hradisch*, bis ins Detail aus.

Hinsichtlich der Orthographie verursacht der unerfahrene Stecher eine eigentümliche Verschmelzung von Buchstaben, wie z. B. *Sibenhofen* (Siebenhofen, Sedm Dvorů) am linken Kartenrand. Einige Ortsnamen verstümmelte der offenbar mit der Ausfertigung der Schrift nicht vertraute Kupferstecher bis zur Unkenntlichkeit, wie zum Beispiel *Hostoczalkoff* (Hošťálková) bei *Meseriz* (Valašské Meziříčí).

Die Karte ist eine seltene Symbiose kartographischer Gestaltung der Landschaft, der Darstellung des bautechnischen Vorhabens und

dekorativer Ausstattung zu Beginn des 18. Jahrhunderts und es ist durchaus offen, inwieweit Linck als Kartograph selbstständig arbeitete. Das üppige Parergon seiner March-Karte diente als Kompositionsvorlage für die Homannsche Karte des Prerauer Kreises *Marchionatus Moraviae circulus Preroviensis [...] exhibit J. C. Müller S.C.M. capit. et ingen. editore Job. Bapt. Homanno Norimbergae*, im Maßstab ca. 1 : 240 000. Es handelt sich um eine von sechs Spezialkarten der mährischen Kreise, die von der Nürnberger Firma nach der Müllerschen Karte von Mähren (1716) ca. im Jahre 1720 gestochen und herausgegeben wurde (Farbtafel S. 552 b). Die Übereinstimmung der beiden dekorativen Beiwerke (Parerga) ist auffällig, selbst wenn die allegorische Auffassung bei jedem der beiden Parerga eine andere ist. Auf der Homannschen Karte ist das Bild ungewöhnlich ähnlich in eine Projektionsfläche in Form einer Höhle komponiert, die in senkrechter Richtung durch Personifizierung der Quellen der Flüsse March und Oder abgegrenzt ist. Beide Quellen liegen innerhalb entlegener Berglandschaften und kommen so durch kaskadenartige Gefälle in Bewegung. Die Vertreter des Wassergeflügels ergänzen den unteren Rand des Bildes. Die Oder wurde in dieser Allegorie keineswegs ohne Grund dargestellt, denn die Quellen der Oder befinden sich im nördlichen Teil des ehemaligen Prerauer Kreises und wurden auch durch Müller in seiner Karte von Mähren mit der Bemerkung *Fontes Odra* aufgeführt.

Weitere Exemplare der gedruckten Karte von 1719 sind in der Sammlung Moll der Universitätsbibliothek in Brno (Brünn, Sign. 90900-G.T. XXII., 52) und in der Kartensammlung *Laudon* in Bystřice pod Hostýnem (*Bistritz unter Hostain*) aufbewahrt (Sign. 1164).

Von der March-Karte sind zwei handgezeichnete Unikate erhalten geblieben, beide datiert mit 1719. Auf die erste Handzeichnung der March-Karte von Linck hat der aus Gablonz an der Neiße stammende böhmische Militärkartograph, Kartenhistoriker, Kartenbibliograf und langjährige Leiter der Kartenabteilung des Kriegarchivs in Wien, Josef Paldus (1863-1937), aufmerksam gemacht. Die farbige Karte liegt bis heute im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv, in Wien. Ein anderes Unikat der handgezeichneten March-Karte desselben Datums gehörte noch im Jahre 1954 zur Kartensammlung des bekannten österreichischen Feldmarschalls Gideon Ernst Loudon (Laudon, 1717-1790). Seine Sammlung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im damals staatlichen Schloss in

Bystřice pod Hostýnem und nachher im staatlichen Schloss Vranov nad Dyjí in Südmähren aufbewahrt. Beide Schlossbibliotheken stehen heute unter der Verwaltung des Nationalmuseums in Prag, die Manuskriptkarte aus der Sammlung Loudon gilt heute allerdings als verschollen.

Wesentlich mehr über damalige Überlegungen bei der Vorbereitung des Kanals verrät der Text in der Manuskriptkarte von Linck aus der Kartensammlung des Wiener Kriegsarchivs. Die Karte hat den Titel *Mappa Des March fluss von der Statt Olmitz bis in die donau in welcher ist zu ersehen So wol der Lauff dieses Flus sambt der umligenten Situation als auch der Orth, wo der Fluss Beczwa mit der Oder Coniungieret und dadurch die Schiff-fahrt von dem Teutschen bis an das Schwartzæ Meer brauchbar gemacht werden kann* (Farbtafel S. 553).

Der dazugehörige Text lautet:

*Der Fluß Oder fließet in der eken durch die felder mit viel fältigen umbschweift, jedoch langsam und ver= | blaibt jederzeit in seinem alten lauf und stromb in diesem orth ist der fluß von 5. bis 6. klawter weit mit genug= | samben tiefe, der halben kan man ihme leichtlich schiefreich machen dagegen ist der fluß Beczwa reißend und ganz welches | bald zu bald abnimbt, fangt an seinem lauf zu Meseritz, in einem waiten ebenen feld daß wegen der waithe des orths | auch unstand häftigkeit des flusses selbigen, schiefreich zu machen unmöglich, zwischen Hustopetz und Jasník ist ein berg, wo baide flüß | von ainmader heist nicht sehr hoch sondern lang, der flus Beczwa ligt höher den der flus Oder so man nun die Schiffahrt der march | in die Oder richten wil, vermeinen ich das solches gar nicht könne volzogen werden, wo nemblich der Fluss Beczwa, so in die March seinem | lauf hat, bis auf Prerau schiefreich gemacht werden, von der nötig ein Kanal bis auf Waiskirchen und von dannen bis auf Hustopetz sintermalen oberhalb Brerov der Fluß nicht tauglich ist schiefreich gemacht zu werden | von nun die Schiffahrt bis auf Hustopetz zugerichtet worden ist, manglt allein der Schif über den berg Porop bis auf Jasník zu gehen, welches nicht gescheben kann, und zwar auf diese weiß, kann | man, den fluß Beczwa hin ein halbe meil ober Meseritz wo der Buchstaben **A** ligt lannt und aldorten ein Kanal anfanget, welcher das Wasser in die Höhe hebt, und bis auf Porop wo der Buchstaben **B** ist traget | von **B** bis **C** muß der berg aus gehauen werden und dieses wird in der großen Höhe des bergs so hernach beydersaits abnimbt, nicht über 25. klawter ein das orth zwischen **B** und **C** wird jederzeit mit waser so immer der Sub Assignirte Canal Sub ministrirret | über schwembt und erfüllet sain, solches waser kann man in dem fluß Oder oder in dem fluß*



*Bečzva wo bernachen die noch die herauf oder hinab zu bringen mann es erfordert wirt laufen lassen von dem Buchstaben **E** bis **B**. müssen die hiermit so viel clausen als nötig | ab und auf staigen welches ebener machen gegen der Oder von dem Buchstaben **C** und **D**, gescheben wirt, und auf diesr manier wird ohne alle abgang auf der Oder und March ein ewige Schiffahrt sein.*

Auch die eigentliche Umgebung des geplanten Kanals auf der Karte gibt dem Kartenleser Gelegenheit zum Studium der Abweichungen zwischen Lincks Manuskript und dessen Druck. Interessant ist, dass der Inhalt der Manuskriptkarte sich vorwiegend auf die Umgebung der Flüsse Oder, March, Bečva und Donau und ihre Zuflüsse beschränkt, und die Darstellung der Situation, des Terrains und der Hydrographie in den gedruckten Exemplaren wesentlich reichhaltiger ist. Ansonsten ist der Inhalt einer handgezeichneten Karte bedeutend opulenter.

Die Manuskriptkarte im Kriegsarchiv wurden durch eine später hergestellte bräunliche Skizze der weiteren Umgebung des Kanals im Maßstab 1 : 200 000 (Tafel S. 554) ergänzt. Die Skizze ist begrenzt durch die Städte *Olmütiz* (Olmütz), Stadt *Oder*, *meseriz* (Valašské Meziříčí) und *Otrokowitiz* (Otrokovice). Das hier ausgewählte Gebiet enthält eine Namensreibung, die die Rekonstruktion des zeitgenössischen Textes erleichtern soll.

Norbert Wenck von Linck hat 1739 auch einen Grundriss und einen Prospekt der Prager Zitadelle Wyschehrad angefertigt (Kartensammlung der Karlsuniversität in Prag, Signatur 93eA94 und 93eA95).

#### Quellen- und Literaturverzeichnis

- Sammlung Woldan, Cartographica K-V B1 OE Boh 94, 1-2.  
 Moravský zemský archiv, Palachovo náměstí 1, 626 00 Brno. Fond D 22, Signatur 96.  
 Bayerische Staatsbibliothek München, Abt. für Musik, Karten und Bilder, Mapp. IX, 82ab.  
 Österreichisches Staatsarchiv Wien, Abteilung Kriegsarchiv, B IXb169.  
 Roubík F., Loudonova sbírka map, in: Kartografický přehled 8 (1954), 164-165.  
 Honl I., Linckova mapa Odersko-dunajského pruplavu z r. 1719, in: Kartografický přehled 10, (1956), 34-36.

Ivan Kupčák, geb. 1943 in Pardubice/Ostböhmen, Dr. rer. nat., Geograph und Kartenhistoriker. Absolvent der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität Prag, Schüler von Univ. Prof. Dr. Karel Kuchař. 1972-78 in der Geographischen Anstalt und 1979 in der Historischen Anstalt der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften tätig. Seit 1980 in München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Archiv des Deutschen Museums, 1993-2006 Lehrbeauftragter für Historische Kartographie am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität.

Wichtigste Arbeiten: *Alte Landkarten*, (Hanau, 7. Ausgabe 1992), *Cartes géographiques anciennes* (Paris, 4. Ausgabe 1989), *Mappae Bavariae. Thematische Karten von Bayern bis zum Jahr 1900* (Weissenhorn, 1995), *Münchner Portolankarten/Munich Portolan Charts* (München, 2000), *Alte Landkarten. Handbuch zur Geschichte der Kartographie* (Stuttgart, 2010, im Druck).